

Der Optimist

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PHILIUS KOMMENTIERT

Aus Amerika vernimmt man, daß die "Motion Picture Association of America" ihren Lichtspieltheatern die Vorführung des italienischen Films «Ladri di biciclette» verboten hat. Man sieht nämlich in diesem Film den kleinen Helden, den 12jährigen Bruno, an einer Hausmauer stehen und ein Bränneli verrichten. Die Szene ist recht dezent und zudem wird sie aus einer Entfernung aufgenommen, die jegliche Anstößigkeit ausschließt. Die Szene ist übrigens, nach ihrer Art und ihrem ganzen Zusammenhang ... poetisch. Der Knabe sucht in der Stadt das Velo, das man seinem Vater gestohlen hat, ein Diebstahl, der tragische soziale Folgen für die Familie hat; die Szene, da der Kleine einsam am Mauerchen steht und sein Geschäftchen verrichtet, unterstreicht die Verlassenheit des kleinen braven Mannes recht sinnvoll und eindrücklich. Und das will Amerika, oder besser gesagt, die "Motion Picture Association" verbieten.

Diese Szene des kleinen «Männchen piss» ist tausendmal sittlicher und poetischer als jene Szenen, in denen der amerikanische Film seinem Filmpublikum ein falsches Leben vorlügt. Es gibt Happyends, die das Denken und Fühlen der Zuschauer mehr verderben als die Darstellung eines Bübleins, das sich an die Hausecke stellt. Wenn der italienische Film «Ladri di biciclette» das Leben zeigt, wie es ist, und von der Verniedlichung des Lebens Abstand nimmt, so verdirbt das die Menschen sicher weniger, als wenn in gewissen amerikanischen Filmen die Stenotypistinnen alle ihren Millionär finden und die Geistlichen sich die Sympathien ihrer Gemeinde damit erringen, daß sie Mitglieder einer Fußballelf werden.

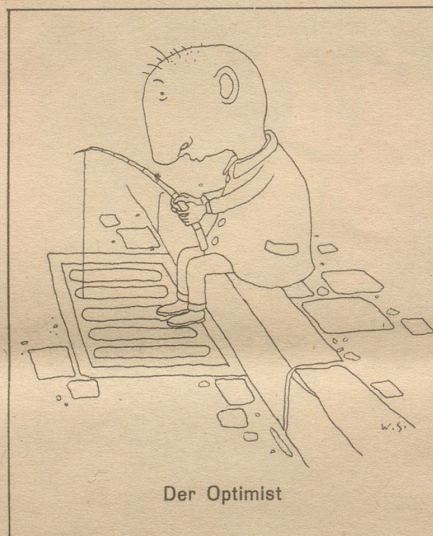
Die Ironie will es, daß das Verbot unseres Films ausgerechnet in dem Augenblick erfolgt, da die amerikanischen Filmkritiker diesen Film des Regisseurs de Sica als «den besten ausländischen Film des Jahres» bezeichnen und selbst die "Catholic Legion of Decency" das Werk befürwortet.

* *

Der Mailänderpresse ist zu entnehmen, daß in Mailand eine Ehe geschieden worden ist, weil «der 26jährige

Ehemann sterblich in Rita Hayworth verliebt sei». Der Filmstarliebhaber soll jeden Tag in den Kino gegangen sein und zudem einen großen Teil seines Verdienstes für Geschenke an Rita Hayworth verwendet haben. Der Ehemann versuchte diese Liebe gar nicht in Abrede zu stellen, und der Gerichtspräsident soll erklärt haben, diese Liebe zu dem Filmstar sei «unwiderstehlich und atomisch».

Die Episode liest sich wie eine Sensationsnachricht der Boulevardpresse. Aber der Vorfall hat das Gewicht des Symptomatischen. Die Filmstarsüchtigkeit ist weiter verbreitet als man glaubt, und wenn auch nicht gleich jede Frau zum Scheidungsgericht eilt, so bleibt



Der Optimist

die Tatsache doch bestehen, daß eine solche Süchtigkeit nicht weniger gefährlich ist als die nach Alkohol. Der Film ist ein Narkotikum und zu seinen Wirkungen gehört eben die, daß er den Filmstar wie ein süßes Gift ins Gemüt des Zuschauers träufelt. Der Film idealisiert den Star, er nimmt ihm jede realistische Unebenheit, merzt aus seiner Haut jedes Pickelchen aus, er entmenschlicht ihn, er hebt ihn ins Ondulierte und Pseudo-Reine hinauf, so daß er auf eine gewisse Kinomasse wie ein Ideal wirken muß, als die beauté sur la terre, als ein Idol des Poetischen, des Unwirklichen, des Harmonischen.

Man wird lächeln, wenn ich hier solches hinschreibe, und man wird denken: das ist doch wohl ein wenig übertrieben. Aber wer einmal den Filmstarrummel wirklich unter die Lupe genommen hat, wer die Kreise von Jugendlichen und Kinotollen kennt, die der Filmstarsüchtigkeit unterliegen, der weiß, daß diese Pseudoerotisierung der Massen nicht ohne weiteres auf die leichte Achsel zu nehmen ist. Denn solche Narkotisierungen der menschlichen Phantasie gehen nicht spurlos vorüber. Irgend eine Verunreinigung der Phantasie und des Gemüts bleibt eben zurück.

Ich mag mich an jene Knabentage erinnern, da man bereit war, nach der Aufführung eines Klassikers im Stadttheater die Trägerin der Hauptrolle am Theaterausgang mit Beifall zu empfangen und sie über die Straße ins Kaffee hinüberzubegleiten. Aber diese Begeisterung war sowohl in der Substanz als auch in den Nuancen von der Filmstarbegeisterung verschieden. Im Theater deckte sich der Star mit der Rolle des Klassikers. Wir waren begeistert, daß es ein Wesen gab, das für drei Stunden auf der Bühne mit der Jungfrau von Orleans Schillers identisch war. Wir liebten im Theaterdarsteller die Figur Schillers und in der Figur Schillers die Darstellerin. Das war eine Art geistigen Genusses, es war eine innere Erhöhung. Aber die Filmstarbegeisterung nährt sich aus ganz anderen Quellen.

Vom Gehorchen

Aus den Werken Th. Fontanes

Wer dient, muß gehorchen und schweigen können. Das ist nicht bloß militärisch, das ist überhaupt gültig in der ganzen Welt ... Also gehorchen und schweigen. Aber ich brauche Dir wohl nicht erst zu sagen, daß dies nichts zu schaffen hat mit timider sklavischer-unwürdiger Unterordnung. In entscheidenden Momenten, wo das Beste, was man hat, auf dem Spiele steht, muß man sprechen, ordentlich, fest, bestimmt, mutig. Aber die Lebenskunst besteht darin, sein Pulver nicht unnützlich und nicht in jedem Augenblick zu verschleßen.

(Brief an seine Tochter Meta vom 4. Aug. 1880)

Sich entscheiden ist schwerer als gehorchen.

(Vor dem Sturm)



**COGNAC
AMIRAL**

Er wird überall mit
Hochrufen empfangen!
En gros: JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)

Sherry Sandeman
Apéritif der Optimisten
und Philosophen!

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Im guten Uhrengeschäft erhältlich